



podcast

# Start in den Tag

mit Nicola Vollkommer

Das Andachtsbuch zum Podcast

## **Impressum**

Falls nicht anders angegeben, sind die Bibelstellen zitiert nach der Revidierten Elberfelder Übersetzung 2006. Copyright SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten.

Vollkommer, Nicola

### **Start in den Tag mit Nicola Vollkommer**

*Das Andachtsbuch zum Podcast*

ISBN 978-3-95790-076-0

© 2022 rigatio Stiftung gGmbH

Satz: jensweigel.com, Marburg

Umschlaggestaltung: rigatio

Titelbild: lightstock\_548225

Druck: ARKA, Cieszyn (Polen)

# Inhalt

<b>Vorwort</b> . . . . .	<b>6</b>
<b>Elia, ein Mensch wie du und ich.</b> . . . . .	<b>7</b>
<b>Fragen, die Gott stellt</b> . . . . .	<b>30</b>
<b>Die Bibel - mehr als ein Buch</b> . . . . .	<b>50</b>
<b>Spuren des Kreuzes.</b> . . . . .	<b>73</b>
<b>Als Botschafter Jesu leben</b> . . . . .	<b>102</b>
<b>Frucht, die nach Gott schmeckt</b> . . . . .	<b>127</b>
<b>Wenn Gott Wünsche nicht erfüllt</b> . . . . .	<b>155</b>
<b>Beziehungen – Minenfeld oder Freude?</b> . . . . .	<b>177</b>
<b>Gott bittet zu Tisch</b> . . . . .	<b>199</b>
<b>Wie erlebe ich die Führung Gottes?</b> . . . . .	<b>223</b>
<b>Auf Entdeckungsreise mit Paulus</b> . . . . .	<b>249</b>
<b>Weisheit aus den Sprüchen</b> . . . . .	<b>274</b>
<b>Die Psalmen - ein Tagebuch der Anbetung</b> . . . . .	<b>296</b>
<b>Der Gott, der sieht</b> . . . . .	<b>317</b>
<b>Flotte Sprüche, die nicht so flott sind</b> . . . . .	<b>337</b>
<b>Wo unsere Seele ihre Heimat hat</b> . . . . .	<b>363</b>
<b>Stories of Christmas</b> . . . . .	<b>385</b>
<b>Die Mitarbeiter</b> . . . . .	<b>407</b>

## Vorwort

Als wir unsere Autorin Nicola Vollkommer im Sommer 2020 fragten, ob sie sich vorstellen könne, an einem täglichen Podcast mitzuwirken, fing sie gleich Feuer. Ideen sprudelten aus ihr heraus, welche Themen man ansprechen, welche Zielgruppen man erreichen sollte. Eine Sache war ihr ganz wichtig: Menschen sollen an die Bibel herangeführt sowie fröhlich und unverkrampft im Glauben gefördert werden. Das war und ist auch unser Anliegen.

Wir machten einen Besuch zu Probeaufnahmen in Reutlingen, Sohn Stefan komponierte die Musik fürs Intro und Outro, schnell war ein passender Name gefunden, und am 4. Januar 2021 war zum ersten Mal ein erfrischendes „Einen wunderschönen guten Morgen, liebe Zuhörerinnen, hier ist Nicola Vollkommer“ zu hören.

Seitdem erfreut sich der Podcast zunehmender Beliebtheit. Regelmäßige Unterstützung bekommt Nicola von Tochter Jessica und Schwiegertochter Johanna, die jeden Monat eigene Andachten beitragen. Auch Ehemann Helmut war schon in einer Episode zu hören sowie Kerstin, eine Freundin aus der Reutlinger Gemeinde.

Der Podcast von Nicola zieht Kreise. Seit Oktober 2021 gibt es Start in den Tag auch in spanischer Sprache. In Spanien, Kolumbien, Venezuela und vielen anderen Ländern Südamerikas hören Menschen täglich *Comenzando el día*. Seit Januar 2022 kann man auch in Italien den Tag mit *Un buon inizio alla giornata!* beginnen. Über [rigatio.com/podcast-start-in-den-tag/](https://rigatio.com/podcast-start-in-den-tag/) hat man Zugriff auf die fremdsprachigen Episoden.

Wir freuen uns, dass die Andachten jetzt auch als Buch vorliegen. Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir, dass sie damit gut in den Tag starten!

*Der Verlag*

*Sommer 2022*

## Elia, ein Mensch wie du und ich

*Menschen wie der Prophet Elia beeindruckten uns. Sie scheinen geistliche Riesen zu sein, deren Glaube sie zu mutigen und außergewöhnlichen Taten befähigt. Wir kämen nie auf die Idee, uns mit ihnen zu vergleichen, als würden wir an ihre Glaubensgröße heranreichen. Aber genau das tut der Apostel Jakobus, wenn er schreibt: „Elia war ein Mensch von gleichen Gemütsbewegungen wie wir“ (Jak 5,17). Elia ein Mensch wie wir? Das kann man fast nicht glauben. In den kommenden Tagen wollen wir uns das Leben Elias genauer ansehen und von ihm lernen.*

**1.**  
Jan

### Elia: „Ein Mensch wie du und ich“

*Willkommen in deinem Leben!*

Wir stehen gerade am Anfang eines neuen Jahres. Ich weiß nicht, wie das vergangene Jahr für dich war. Ob alles so gelaufen ist, wie du es dir gewünscht und erhofft hast und mit welchen Gefühlen du in das neue Jahr gehst. Vielleicht bist du eher ein ängstlicher Typ und schaust mit gemischten Gefühlen nach vorne. Vielleicht gibt es in deinem Leben persönliche Krisen, eine Krankheitsdiagnose, familiäre, berufliche oder gemeindliche Turbulenzen. Der Alltag ist unberechenbar geworden, und das macht müde! Wir wollen uns in den kommenden Andachten zusammen die Geschichte eines biblischen Helden anschauen, dem es genau so ging wie vielen von uns: der Prophet Elia. „Wie, Elia?“, mag die eine oder andere fragen. Er war doch der Superheld am Berg Karmel. Er allein gegen viele, und Gott zieht dem Baal und seinen Priestern einen dicken und hochdramatischen Strich durch die Rechnung. Stimmt alles. Aber wir wollen einen anderen Teil der Elia-Geschichte anschauen. Das, was danach kam. Wir finden die Geschichte in 1. Könige 19. Die Panikattacke in der Wüste, bei der Elia die Flinte ins Korn werfen und alles an den Nagel hängen wollte. Der Teil von Elias Leben, der eher mit unserem Leben Ähnlichkeiten hat. In Jakobus 5,17 lesen wir: „*Elia war ein Mann von gleichen Gemütsbewegungen wie wir*“, und in diesem Zusammenhang heißt es: „... *viel vermag eines Gerechten Gebet in seiner Wirkung.*“

Wie passen *Gemütsbewegungen* mit einem Gebet zusammen, das „*viel vermag*“? Hier geht es nicht um Gebetsformeln, mit denen besonders geistliche Menschen Gott

zum Handeln bewegen können. Auch nicht um Mechanismen für geistlichen Erfolg. Es geht um Versagen, Abhängigkeit von Gnade, Umkehr von falschen Denkmustern, nüchterne Umdenkprozesse. Die Startposition eines Lebens im Glauben scheint vielmehr mit Schwachheit als mit Kraft zu tun zu haben.

Das Ermutigende dabei: Wir haben die gleiche Startposition, den gleichen Zugang zu dieser Gnade wie Elia! Nur mit weit mehr Erkenntnis, weil wir Christus kennen. Ich vermute stark, dass Elia mit seiner Zerbrochenheit viel mehr Geschichte geschrieben hat als mit seiner Sternstunde auf dem Berg Karmel. Vielleicht war sein Zusammenbruch in der Wüste die eigentliche Sternstunde. Lasst es uns zusammen herausfinden und vielleicht ein paar Schlüssel entdecken, wie wir am Beispiel Elias eine neue Perspektive auf die Widrigkeiten, Mängel und Herausforderungen unseres Lebens bekommen können. Dabei wird es manche Überraschung geben.

**2.**  
Jan

## „Der Gott, vor dem ich stehe!“

*Wer hat das Sagen in meiner Gedankenwelt?*

Gestern haben wir uns auf den Weg gemacht, um in der Geschichte des alttestamentlichen Propheten Elia herauszufinden, warum gerade der Tiefpunkt seines Lebens in der Bibel so ausführlich geschildert wird und warum wir so viel daraus lernen können. Bei den Großtaten biblischer Helden gibt es immer eine Vorgeschichte. Die von Elia wollen wir uns heute kurz anschauen. Mutige Entscheidungen werden nicht einfach so getroffen. Oft gehen ihnen Jahre mühsamer Vorbereitung voraus. Über Elia wissen wir nichts, außer dass er aus Tischbe in Gilead stammt, im 9. Jahrhundert vor Christus lebt, und sein Name auf Hebräisch *Eliyahu* heißt – das bedeutet „Mein Gott ist Jahwe“. Vielleicht reicht diese Information, um zu verstehen, was diesen Mann motiviert. Sein Name ist tatsächlich Programm. Er stellt sich auch vor als einen, der vor Gott steht (vgl. 1Kö 17,1). Um in jenen schweren Zeiten im Nordreich Israels zu bestehen, muss man einen Gott haben, vor dem man steht, denn jeder Widerstand gegen das brutale Regime von König Ahab kann einen das Leben kosten. Als raffinierten außenpolitischen Schachzug hat Ahab eine Zweckehe mit Isebel geschlossen; sie ist die Kronprinzessin aus dem benachbarten Phönizien. Die neue First Lady Israels bringt eine große Gefolgschaft von Baalspropheten mit. Diese sind ziemlich fiese Typen, Spezialisten in Gräueltaten wie Kinderopfern und Ritualmorden. Damit befindet sich die Queen automatisch auf Kollisionskurs mit

Propheten wie Elia, deren Aufgabe es ist, das Volk zum Gott Israels und zu seinen Geboten und Werten zurückzuführen.

„Der Gott, vor dem ich stehe“ bleibt Elias Lebensmotto. Vielleicht ist das Fehlen anderer Details gerade das Entscheidende. Ich bin so neugierig. War er verheiratet? Hat er einen Beruf gelernt? War er ein Theologe oder Rhetoriker von Fach? War er gebildet? Das alles scheint für die Geschichte nicht von Bedeutung zu sein. Auf jeden Fall beugt er sich nicht vor der Meinung der Mehrheit, biedert sich auch nicht dem Zeitgeist an. Vor Gott zu stehen, das ist für ihn keine fromme Floskel. Stattdessen ist er geprägt vom Denken Gottes, indem er mit dem Wort Gottes gefüllt ist. Sein innerer Blick ist auf die Werte, Gedanken und Empfindungen Gottes gerichtet, nicht auf eigene Wünsche nach Sicherheit und einem bequemen Leben. Jesus formuliert es so: *„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Und dies alles wird euch hinzugefügt werden“* (Mt 6,33). Mit anderen Worten: Verliere dich in Gott, vertraue dich ihm an, anstatt um dein eigenes Leben besorgt zu sein, und überlasse ihm den Rest. Was das für Elia bedeutet, was das auch für uns bedeutet, werden wir in den kommenden Tagen sehen.

### 3. Jan

## Zwischen Verzweiflung und Tapferkeit

*Im mutigen Alleingang gegen den Zeitgeist*

In einem Beliebtheitswettbewerb hätte der Prophet Elia keine Chance gehabt. Er ist ein klassischer Einzelgänger. Viele Israeliten – genau gesagt 7000 davon, wie sich später herausstellt – haben in der neuen „Baalsmanie“, die im Lande herrscht, schon längst die Nerven verloren und eine Untergrundkirche gegründet. Nicht so Elia. Im Alleingang bleibt er das Sprachrohr Gottes für das Volk Israel, und er versucht zu retten, was zu retten ist. Er bietet Ahab immer wieder die Stirn, manchmal mit einer atemberaubenden Kühnheit und verbalen Schlagfertigkeit. Einmal begrüßt ihn Ahab mit den Worten: *„Bist du da, der Israel ins Unglück gebracht hat?“* (1Kö 18,17). Elia schießt zurück: *„Nicht ich habe Israel ins Unglück gebracht, sondern du ...“* (V. 18). Elia, der Kämpfer, ist in seinem Element. Jedes Wort sitzt. Die flotten Retourkutschen, die Furchtlosigkeit eines Elia vor so vielen Jahrhunderten – nicht so mein Ding, denke ich. Natürlich können wir seinen Dienst auf unseren bürgerlichen Alltag im Europa von heute nicht Eins zu Eins übertragen. Aber vielleicht ansatzweise doch. Die Bereitschaft, den Weg Gottes, wenn nötig auch im Alleingang, zu gehen, darf ruhig auf uns abfärben. Zum Beispiel dadurch, dass ich in allen Überlegungen und

Entscheidungen zuerst frage: Was will er? Will er wirklich, dass ich schweige, wenn ich lieber Position beziehen soll – auch wenn es zu peinlich werden und mich meinen guten Ruf kosten könnte? Ist es in Ordnung, wenn ich bei Aktionen mitmache, von denen ein Christ sich lieber fernhalten soll, nur weil ich nicht als „uncool“ und sonderbar gelten will? Oder wenn ich verschweige, dass mein Glaube mir wichtig ist, dass ich gerne in der Gemeinde mitarbeite, nur weil ich Angst vor dem Tratsch und Klatsch der Nachbarn und Verwandten habe? Auch Jesus ging lieber den Weg der Einsamkeit und suchte mehr die Gunst Gottes als den Beifall von Menschen.

Er warnte seine Nachfolger, dass sie um seinetwillen geschmäht und verfolgt werden. Wenn wir konsequent leben, werden wir beizeiten Freunde verlieren. Ich persönlich tue mich mit solchen Situationen echt schwer! Ich will nicht für komisch oder „eng“ gehalten werden. Ich zweifle oft an mir selbst, ob ich mit meinen Überzeugungen richtig liege oder diese weise genug vertreten habe. Und dann erinnere ich mich an den Mut Elias, der nicht zögerte, auf Gottes Wort hin ein ganzes Volk zur Umkehr zu rufen. Er zerbrach sich nicht den Kopf, ob er reden oder schweigen soll, ob er es richtig gesagt hat oder nicht. Das ist die Vorgeschichte. Und doch hat gerade Elia es mit Angst und Selbstzweifel zu tun – und nicht wenig!

**4.**  
Jan

## **„Der Herr allein, er ist Gott!“**

*Showdown auf dem Berg Karmel*

Es gibt einen Vers im Propheten Jesaja, der mich manchmal ungeduldig macht. Er steht in Kapitel 64, Vers 1: *„Ach, dass du den Himmel zerrissest, herabstiegest, so dass vor deinem Angesicht die Berge erbeben!“* Ach, da fühle ich mit dem Propheten richtig mit. Wie sehr wünschte ich mir manchmal, das zu erleben. Kennst du das? Du steckst in irgendeiner unlösbaren Krise: egal was du tust, es wird Konsequenzen nach sich ziehen. Wenn du das Kind oder den Kollegen oder die Gemeindemitarbeiterin auf das schwierige Verhalten ansprichst, riskierst du vielleicht die Beziehung. Wenn du nichts sagst, verlierst du ein Stück von dir selbst. Sich anpassen und resignieren, oder sich der Sache bzw. Person stellen? Und Gott? Er bräuchte nur einmal in meine Richtung schauen oder mit einer Wimper zucken und das Problem wäre gelöst. Nur ein Wort, eine Erscheinung, und alle fiesen Menschen dieser Welt würden vor ihm zu Boden fallen. Warum tut er es nicht öfter auch in den Krisenregionen der Welt? Wie kann er den Anblick von Leid und Tränen ertragen und nichts dagegen unternehmen, wenn er das mühelos ändern könnte?

Einmal hat er es getan. Ausgerechnet bei Elia. Der Mann Gottes lädt die gesamte Mafia Isebels auf den Berg Karmel ein und fordert sie zu einem Duell heraus. Einer gegen vierhundert. Sie rufen ihren Gott an, Elia ruft seinen Gott an. Der wahre Gott soll sich zu erkennen geben, es soll sich zeigen, wer hier Fake ist. Diese Waghalsigkeit ist atemberaubend. Was, wenn Gott nicht auftaucht? Das muss selbst für Elias Verhältnisse ein Adrenalinschub der Superlative gewesen sein. Er hat alles auf eine Karte gesetzt, fordert Gott auf, seine Existenz zu beweisen, und Gott tut es. Er sendet Feuer vom Himmel. Schenkt Regen nach einer langen Dürre und zeigt damit dem Rivalen Baal – der eigentlich für Regen, Donner und Blitze zuständig ist –, wer hier der wirkliche Chef ist. Die Geschichte hat alle Elemente eines spannenden Thrillers. Der Aufmarsch am Karmel. Der Übermut von Isebels Gangstern, die sich in eine hysterische Ekstase hochpeitschen, während Elia gechillt die Daumen dreht und seine Gegner tröstet, dass ihr Gott eventuell unter der Dusche steht und sicher demnächst auftaucht. Das brüllende Gelächter der Zuschauer, und dann der dramatische Höhepunkt, als Jahwe, der Gott Israels, das Brandopfer verzehrt und Tausende von Menschen schreien: „Der Herr, er ist Gott!“ Das ist ein geistlicher Aufbruch wie aus dem Bilderbuch. Ziel erreicht. Massenbekehrungen. Kollektive Buße. Keine grausamen Kinderopfer mehr, keine Verfolgung derer, die noch an Gott glauben, kein Terror mehr gegen jene, die sich vom König nicht einschüchtern lassen. Regen meldet sich an, das Land kann aufatmen, eine Rückkehr zum goldenen Zeitalter unter König David – wirklich?

Ihr wisst vielleicht, wie die Geschichte weitergeht. Wir sollten aufpassen, dramatische Einschnitte Gottes in unser Leben zu erbitten. Es war nicht das Drama auf dem Karmel, sondern letztlich etwas ganz anderes, das den entscheidenden Aufwärtstrend in Elias Leben und dem Israels brachte.

**5.**  
Jan

## **Der Himmel öffnet sich**

*Bühne frei für bessere Zeiten*

Gestern haben wir uns die Frage gestellt: Warum wirkt Gott nicht aktiver, sichtbarer, sensationeller in dieser Welt und unserem Leben, um Probleme zu lösen? So hat er es in der Bibel doch immer wieder getan. Manchmal fragen wir uns wie auch Gideon: Wo sind all die Wunder, die du in der guten alten Zeit getan hast? (vgl. Ri 6,13). Immerhin befinden wir uns mit dieser Frage in bester Gesellschaft! Herr, tue bitte etwas! Nimm die Schmerzen weg! Schenk mir einen Partner, ein Kind, den

Job, den ich brauche! Schenk meinem Teenager, meinem Ehemann Einsicht, dass er sein Verhalten ändert! Das Leben ist so unfair, und du könntest etwas dagegen tun! Dann würde ich allen erzählen, wie gut du bist, und dass es sich lohnt, dir zu dienen! Wir haben gesehen, wie Elias Gebet um einen Beweis von Gottes Macht im großen Stil erhört wurde. Man muss allerdings hinzufügen, dass solche krassen Wunder auch in der Bibel relativ selten geschehen. Nur an heilsgeschichtlich relevanten Punkten oder als Vorbereitung auf eine einschneidende Station im Plan Gottes, wie bei Gideon oder Elia.

Elia hat den Sieg in der Tasche. Das Feuer ist vom Himmel gefallen, die Baalspriester, die unvorstellbares Leid auf das Volk Gottes ausgeschüttet haben, sind tot. Das Erscheinen einer Wolke am Horizont lässt endlich auf Regen hoffen. Besser kann das Szenario sich für Elia nicht entfalten. *„Und die Hand des Herrn kam über Elia; und er gürtete seine Hüften und lief vor Ahab her bis nach Jesreel hin“* (1Kö 18,46). Als krönender Abschluss folgt das Wettrennen mit Ahabs Wagen nach Jesreel. Elia ist sich seiner Sache sicher. Jesreel ist das Berlin von Nordisrael – die Hauptstadt, das Regierungsviertel, Isebels Revier. Der Prophet ist im Siegesrausch. Hat nicht das ganze Volk einmütig gerufen „Der Herr, er ist Gott!“? Gebeterhörung der Superlative. Das müssen wir noch einen Augenblick auf uns wirken lassen, es ist einer der dramatischsten Höhepunkte des Alten Testaments. Wie gerne setzen wir Erfolg mit dem Segen Gottes gleich – und richtig so! Aber wie gerne folgt bei uns der Umkehrschluss, dass gefühlte Erfolglosigkeit bedeutet, dass der Segen ausbleibt. Gerade dieser Denkfehler wird zu Elias Absturz führen. Der gleiche Denkfehler ist oft die Ursache unserer Zweifel und emotionalen Tiefs. Dass meine Kinder gesund auf die Welt kamen, ist eindeutig Gottes Gnade. Aber wenn eines von ihnen behindert oder krank auf die Welt gekommen wäre, hieße das dann, dass Gott nicht gnädig war? Natürlich nicht! Ganz im Gegenteil, Gottes Gnade hätte sich anders gezeigt, vielleicht in noch stärkerem Maße, weil ich sie erst recht gebraucht hätte. Ich möchte dich ermutigen: Wirf einen neuen Blick auf die Dinge in deinem Leben, die du als „erfolglos“ oder mangelhaft bezeichnen würdest. Bei denen du manchmal denkst: „Gott hat mich vergessen, übersehen. Ich bin nicht geistlich oder gut genug.“ Dann fang an, genau das Gegenteil zu denken. Dass Gott sich gerade in deiner gefühlten Schwachheit mächtig erweisen will. Genau das wird auch Elia erleben.

**6.**  
Jan

## Die Bombe platzt

*Eine wütende Queen, Kopfgeld und die dramatische Flucht*

Eine Bekannte von uns hat einmal halb im Spaß gesagt: „Ich dachte, das Licht da vorne sei das Ende des Tunnels. Aber es waren die Scheinwerfer des nächsten Zugs, der in meine Richtung raste.“ Elia hat guten Grund zu hoffen, dass am Ende des Tunnels Licht kommt und dass bei Ahab der Groschen endlich gefallen ist. Das erklärt die Zuversicht, mit der er den König nach Jesreel begleitet. Vielleicht stand dem ruchlosen Diktator nach dem Spektakel auf dem Karmel der Schock ins Gesicht geschrieben. Er ist ja selbst dabei gewesen. Von seiner Abstammung her hat Ahab nicht gerade wenig Gotteserkenntnis, an anderen Stellen der Geschichte schimmert das durch (z.B. 1Kö 20,13ff). Genau das ist das Problem: Er hätte es besser wissen sollen. Aber offensichtlich sitzt seine Frau mit ihren Plänen und Götzen im Gepäck fest im Sattel. Vielleicht geht Elia auch davon aus, dass die „Der Herr ist König“-Rufe aus dem Volk ernst gemeint sind – dann wäre sein Glaube auf einmal mehrheitsfähig! Falls es Ärger gibt, werden sie doch mit Plakaten und Bannern auf die Barrikaden gehen und dafür sorgen, dass auch Isebel die neue Wende in der öffentlichen Meinung mitbekommt. Es scheint Elia nicht einmal im Traum einzufallen, dass die ganze Aktion im Sande verlaufen könnte. Er hat in seiner Euphorie eines vergessen: Wenn Menschen sich gegen Gott auflehnen, dann spielen Fakten oder Wahrheit keine Rolle. Feuerbälle, Glaubensbekenntnisse, Regenfluten nach einer langen Zeit der Dürre – das alles interessiert die wütende Herrscherin in Jesreel nicht. Sie will nur eins: den Kopf des Propheten. Vermutlich bietet sie eine Summe in Millionenhöhe dafür.

Elias Sinkflug geschieht in Sekundenschnelle, als er das hört: „*Da fürchtete er sich, und er machte sich auf und lief um sein Leben*“ (1Kö 19,3). Man kann ihm verzeihen, dass er sich von Gott mächtig im Stich gelassen fühlt. Der mutige Mann Gottes, der sich bisher von nichts zurückschrecken ließ, gerät in eine volle, unkontrollierte Panikattacke. Er ist tatsächlich ein Mensch mit ähnlichen Gemütsbewegungen wie du und ich, wie Jakobus viele Jahrhunderte später über ihn schreibt. Mal große Durchbrüche, Begeisterung über den Glauben, sichtbare Erfolge, und dann plötzlich zermürbende Niederlagen, bei denen wir Gott und die Welt nicht mehr verstehen. Wenn ich für den Glauben mutig Flagge zeige, Risiken eingehe, Gottes Wirken konkret erlebe, auf bessere Zeiten hoffe, soll da nicht irgendwann eine Belohnung kommen, eine Gegenleistung von Gott oder etwas Frucht von unserer Mühe? Aber stattdessen werde ich dafür nur bestraft? Ich kenne Christen, die sich so oder ähnlich

fühlen – vor allem nach vielen Jahren des Christseins, wenn die anfängliche Begeisterung lauter Enttäuschungen und Rückschlägen gewichen ist.

Genau so eine Situation im Großformat treibt Elia in die Flucht. Aber seine Geschichte geht weiter, auch deine und meine Geschichte geht weiter.

**7.**  
Jan

## **Der Glaubenscrash**

*Schluchzen bis zur Erschöpfung*

An dieser Stelle in der Elia-Geschichte muss ich immer tief Luft holen, weil ich innerlich so mitgerissen bin und mitfühle. Ein Ideologe oder Religionsgründer, der sein Produkt vermarkten will, würde diese Station in der Biografie von Elia ausblenden, zum Happyend überspringen oder einfach das Thema wechseln. *Narrative Control* nennt man das in journalistischen Kreisen – nur das wird weitergegeben, was sein darf, was zum Erfolgsstrang der Story dazugehört. Gutes PR-Management. Nicht so in der Bibel. Wir sehen Elia siegreich auf dem Berg, wie er Feuer und Regen vom Himmel herunterruft. Aber auch einen gebrochenen Elia, der bis zur Erschöpfung schluchzt. Der Gott anfleht, er möge seinem Leben doch ein Ende bereiten. Alles, wofür Elia gelebt, gearbeitet, geopfert, gestöhnt hat, liegt in Scherben zu seinen Füßen. Er kündigt seinem Mitarbeiter und ergreift die Flucht: „*Er ließ seinen Diener zurück, er selbst aber ging in die Wüste eine Tagereise weit ...*“ Wer eine Tagesreise in diese Wüste auf sich nimmt, hat nicht vor, wieder zurückzukehren.

Kennst du dieses Gefühl, diese Frage: Spielt Gott mit mir? Gerade eben war er da – herrlich, spürbar segnend in seinem Wesen und Wirken. In der Jugendarbeit, in der es einen richtigen Aufbruch gab, auf der Konferenz, die so gut besucht war, so viel Zuspruch fand und so eine tolle Plattform für das Evangelium war. Und jetzt bricht plötzlich im Leitungsteam Streit aus, oder es gibt Anfeindungen und Neid, oder die Leute, auf die man angewiesen ist, ziehen sich aus irgendwelchen Gründen zurück. Und man hat alles da hinein investiert – Geld, Zeit, Ideen. Man hat auf Hobbys und Zeit mit der Familie und vielleicht sogar auf beruflichen Erfolg verzichtet, um nach dem Reich Gottes zu trachten. Und jetzt – wo ist Gott? Hat er uns nicht ausgesandt, um das Evangelium zu verkündigen und versprochen, dass er bei uns sein wird allezeit? Wir haben die Kinder so christlich erzogen, wie es nur geht, alles darein investiert – und plötzlich wollen sie nicht mehr in die Gemeinde mitgehen und behaupten, sie hätten nur Zwänge erlebt.

Oder gerade eben dachte ich, mit dieser Depression endlich die Kurve gekriegt zu haben, wollte die Tabletten absetzen und wieder zur Arbeit gehen – und plötzlich überrollt mich ein neues Tief und ich bin schon wieder im Aus. Je euphorischer der Höhenflug war, desto schmerzlicher ist der Sturz. „Ist es dir, lieber Gott, nicht peinlich, was du mir zumutest?“ – C. S. Lewis hat mal halb im Spaß zu Gott gesagt: „Lieber Gott, wenn ich sehe, wie du mit deinen Mitarbeitern manchmal umgehst, dann, mit allem Respekt, wundert es mich nicht, dass du so wenige davon hast!“

Wir dürfen gespannt sein, wie Gott weiter mit diesem müden Propheten umgeht. Was er sich bei alledem gedacht hat. Ich kann dir nur raten: Halte ein paar Taschentücher für die nächsten Tage bereit. Was da passiert, geht echt unter die Haut.

## 8. Jan

### **Dort, wo die Engel lagern**

*Die sanfte Berührung*

Positives Denken, mentale Anstrengungen, die besten Therapien – manchmal ist alles ausgeschöpft. Man fühlt sich den Umständen, den chaotischen Regungen der eigenen Seele hilflos ausgeliefert. Vielleicht kann ich aber sogar in solchen finsternen Momenten doch an *einer* Wahrheit festhalten, die aber entscheidend ist. Wenn ich Gottes Nähe nicht fühle, hat das nichts damit zu tun, dass er mir nicht nah wäre. So viel hat Elia auch inmitten des dichten Nebels noch erkannt, der seine Seele umschlungen hat. Immerhin wendet er sich gleich an Gott und damit an die richtige Adresse – auch wenn nur mit Klagen. Ein Rest Vertrauen ist noch da. Wer Gott ernsthaft sucht, der findet ihn. Das ist eine Verheißung Gottes, die in Stein gemeißelt ist.

*„Es ist genug! Nun, Herr, nimm mein Leben hin! Denn ich bin nicht besser als meine Väter“* (1Kö 19,4). So ehrlich redet man nur mit engen Freunden, oder? Manchmal hilft ein bisschen Ruhe, um wieder klar denken zu können. Vor lauter Erschöpfung schläft Elia ein und schaltet seine aufgebrauchte Seele eine Weile lang aus. Als er aufwacht, hat sich die Finsternis seiner Gedankenwelt ein wenig erhellt. Ein Duft von frischem Brot dringt in seine Nase; ihm fällt auf, wie durstig er ist. Wahrscheinlich schreckt er zusammen, als er eine sanfte Hand auf seinem Arm fühlt und eine Stimme hört: *„Steh auf, iss!“* Er hat wieder Appetit, sättigt sich an Brot und an Wasser aus einem Krug, der neben ihm im Sand steht, und schläft prompt wieder ein. Danach wiederholt sich das Prozedere. Die Stimme fordert ihn wieder auf, zu essen und zu trinken, dieses Mal mit der Erklärung: *„Denn der Weg ist zu weit für dich“* (19,7). Nanu, es geht

weiter. Kraft für einen Neustart hat Elia nicht, kein bisschen davon; er braucht sie aber auch nicht. Gott selbst hat genug davon. Er muss nicht fieberhaft nach Gott suchen, weil Gott nach ihm gesucht und die Initiative ergriffen hat, um ihn zu finden. Die ganze Zeit schon. *„Der Engel des Herrn lagert um die, die ihn fürchten, und er befreit sie“*, schreibt David in Psalm 34,7. Dieses Mal nicht der Gott, der ein großes Schaulaufen dramatischer Naturphänomene veranstaltet, sondern der Gott, der einen Engel schickt, der eine tröstende Hand auf einen von Weinkrämpfen geschüttelten Körper legt. Der Gott, der für die Erschöpften ein Essen vorbereitet, den Durstigen einen Krug Wasser darreicht. Denn *„die auf den Herrn hoffen, gewinnen neue Kraft; sie heben die Schwingen empor wie die Adler, sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht“* (Jes 40,31). Gut für Elia, dass es diese Zusage gibt. Denn er hat noch eine 40-Tage-Wanderung vor sich.

Wenn dir heute die Kraft ausgegangen ist und du mit hängendem Kopf in den neuen Tag startest, dann vergiss nicht: Gott sucht nach dir viel mehr als du jemals nach ihm suchen könntest. *„Rufe mich an am Tag der Not; ich will dich retten, und du wirst mich verherrlichen!“* (Ps 50,15).

**9.**  
Jan

## **Eine Backstube der Superlative**

*Brot vom Himmel*

Wenn du schon gefrühstückt hast und frisches Brot auf dem Tisch hattest, dann bist du schon voll im heutigen Thema drin! *„Da lag neben seinem Kopf ein Brotfladen, auf heißen Steinen gebacken“* (1Kö 19,6). Ich finde es so köstlich, dass der Engel die Speise direkt neben Elias Gesicht legt! Griffbereit, frisch, unwiderstehlich. Seine Todeswünsche sind durch den Schlaf so weit abgeschwächt, dass er offensichtlich bereit ist, Nahrung zu sich zu nehmen.

Dem Bibelkenner fallen auf Anhieb Anklänge an weitere biblische Geschichten ein, in denen es auch um Brot oder Getreide geht: Getreide, das in Scheunen gesammelt wird (Josef in Ägypten); Brot, Manna genannt, als Nahrung für das Volk Gottes in der Wüste; das Getreide, das die Moabiterin Rut auf den Feldern Bethlehems einsammelt, um sich und ihre Schwiegermutter zu versorgen; das Brot, das Hunderte von Jahren später in der Hand des Messias vermehrt wird; das Brot, das beim Passahfest gebrochen wird; das Teilen des Brotes als zentrales Symbol des christlichen Miteinanders. Das Reich Gottes wurde schon immer in erster Linie um den

Gemeinschaftstisch herum gepflegt, nicht in beziehungskalten Gottesdiensten, in denen man vom Nächsten nur den Hinterkopf auf der Kirchenbank vor sich sieht. Jesus hielt sich so viel an gedeckten Tischen auf, dass er als Schlemmer und Säufer verunglimpft wurde (Lk 7,34).

Brot: Die Grundnahrung, ohne die ein Mensch nicht leben kann, die in der biblischen Symbolik auch für die Nahrung der Seele steht, für die Versorgung, die nur Gott selbst geben kann. Für den Trost, den ein ängstliches Herz braucht. Für das Vertrauen in unsicheren Zeiten; die Hoffnung, wenn es äußerlich gesehen keinen Grund zu hoffen gibt.

„Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern von allem, das aus dem Mund des Herrn hervorgeht“, erinnert Mose das Volk Israel, als er vor seinem Tod an den Auszug aus Ägypten und die damit verbundenen Zeichen und Wunder erinnert (5Mo 8,2).

Diesen Vers aus dem Alten Testament greift einer auf, der anders als Elia kein Fladenbrot neben seinem Kopf vorfindet, als er Jahrhunderte später in einem ähnlichen Zustand ausgebrannt und erschöpft in der Wüste ist. Ich rede natürlich von Jesus. Als er aufgefordert wird, Steine in Brot zu verwandeln, sagt er ein klares „Nein danke“, denn er weiß: Das Brot, das die Seele sättigt, muss von Gott selbst dargereicht werden. Jesus ist bereit, um unseretwillen zu leiden, zu hungern, zu verzichten, um auch zu dir heute voller Zuversicht sagen zu können: „Schmecke und sehe, dass der Herr gut ist“ (Ps 34,8).

Im Beten und Bibellesen dürfen auch wir uns nach diesem Brot ausstrecken und ihn bitten, uns wirklich schmecken und sehen zu lassen, dass er gut ist.

## **10.** Lebendiges Wasser

Jan *Ein Energydrink, der es in sich hat*

Gestern haben wir uns mit dem Brot beschäftigt, das der Engel für Elia auf dem Stein gebacken hat. Genauso ist das Wasser Nahrung für die Seele. Elia findet es, als er aufwacht. Der arme Mann muss einen Wahnsinnsdurst gehabt haben. Wer die Hitze eines subtropischen Landes kennt, weiß um die Unverzichtbarkeit von Wasserquellen. Der kennt auch das Gefühl von echtem Durst. Meine Kindheit in Afrika hat in mir unvergessliche Eindrücke hinterlassen. Dort war Durst etwas, was die gesamte Existenz

beeinträchtigte. Gegen Ende der Trockenzeit war die Landschaft wie leergesaugt. Man war müde und verschwitzt, ohne irgendetwas gemacht zu haben. Das Wasser im Brunnen war bräunlich, abgestanden, fad. Es schmeckte wie Staub, es kratzte im Hals. Welche Erleichterung war es, als sich die Schleusen des Himmels beim ersten Regen öffneten und frisches, sauberes Wasser hinuntergeschüttet wurde!

So darf es nicht überraschen, dass die Bibel voll mit Wassergeschichten ist. Es gibt immer wieder geschichtsträchtige Begegnungen an Wasserstellen, meist in der Wüste. Hagar am lebensrettenden Brunnen, den sie nachher *El Roi* (der Gott, der sieht) nennt, weil sie dort Gott begegnet ist. Später im Alten Testament lesen wir von einem Fluss, den der Prophet Hesekiel in einer Vision sieht. Wasser, das aus dem Heiligtum Gottes fließt und alles, was es berührt, gesund macht. Körperlicher Durst dient als Symbol für den Durst einer Seele, die sich nach dem lebendigen Gott sehnt, einer Seele, die in den Irrungen und Wirrungen einer gefallenen Welt in tiefe Not gerät. Der Sünderin am Brunnen von Samaria geht ein Licht auf, als Jesus ihr erklärt, was es mit dem „lebendigen Wasser“ auf sich hat, das er anbietet: „*Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit*“ (Joh 4,14). Da wundert es nicht, dass Elia vierzig Tage in der Kraft dieses himmlischen Wassers laufen konnte! Ist dieses Wasser für jedermann verfügbar? Dazu sagt der Prophet Jesaja: „*Auf, ihr Durstigen, alle, kommt zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt, kauft und esst! Ja, kommt, kauft ohne Geld ...*“ (Jes 55,1).

Die einzige Bedingung, dieses Wasser zu bekommen, ist: Es zu wollen. Durst zu haben. Das ist übrigens die einzige Bedingung, irgendetwas von Gott zu bekommen. Nicht mit vollen, sondern mit leeren Händen anzutreten. Nicht mit unseren Errungenschaften, sondern mit unserem Scheitern. Nicht mit unseren Stärken, sondern mit unseren Schwächen. Abhängig, rettungsbedürftig, auf Gnade angewiesen. Bittend. So bitte ich dich, Herr, heute für jeden Zuhörer, um ein weiches, suchendes, durstiges Herz, das sich ausstreckt nach dir. Auf, kommt, trinkt!

**11.**  
Jan

**„Do the next thing“**  
*Der Ausweg in kleinen Schritten*

„Tu einfach das, was als Nächstes dran ist“, sagte mir einmal eine Freundin, als ich vor Trauer um einen geliebten Menschen weder ein noch aus wusste und meine liebe Mühe damit hatte, mich auf die Aufgaben des Tages zu konzentrieren. Elia, der

einen emotionalen Tsunami hinter sich hat, soll sich auf Anweisung des Engels hin auf eine Reise machen. Mehr weiß er nicht. Nur das, was als Nächstes dran ist.

Wir lesen, dass er zum Horeb marschiert, bis „*an den Berg Gottes*“. Eine ziemliche Entfernung, für die er 40 Tage braucht. Es ist nicht klar, ob Gott ihm den Horeb als Reiseziel vorgibt oder ob es Elias Entscheidung ist. Er ist schon immer ein Naturbursche gewesen, lebt seit eh und je draußen, immer auf Wanderschaft, ganz schön tough und abgehärtet. Er kommt wieder zu Kräften. Die Speise, die frische Luft, ein flotter Fußmarsch tun das ihre. Bibelkenner wissen, wofür der Horeb steht. Auch dort gab es göttliches Drama: Rauch, Donner, ein Erdbeben. Elias Vorgänger Mose hatte dort schon einschneidende Gottesbegegnungen. Dort empfing er die Zehn Gebote, eine Offenbarung der Herrlichkeit Gottes.

Vielleicht hofft Elia, einen Hauch von diesen bewegten Zeiten für sich einzufangen. Mose und Elia werden in der Bibel hin und wieder im Doppelpack genannt. Von Mose wissen wir, dass er von Natur aus auch ängstlich ist – nicht die furchtlose Kampfmaschine wie Elia. Mose braucht ganz viel Ermutigung, um überhaupt für die Befreiung Israels in Aktion zu treten. Auch er erlebt, wie Gott ins Geschehen hereinbricht, und den Schock danach, als das Volk einfach zur Tagesordnung übergeht, als ob nichts passiert wäre. Auch bei Mose gibt es Sternstunden gefolgt von peinlichen Bruchlandungen.

Fragst du dich auch, wenn du eine Geschichte wie die Teilung des Meeres liest: Wie kann man nur an Gott zweifeln, wenn man sein Wirken auf so mächtige Weise erlebt hat? Wasser aus dem Felsen? Manna aus dem Himmel? Elias Dienst ist wie die Fortsetzung dessen gewesen. Vermehrung des Öls bei der Witwe. Essen von Raben gebracht am Bach Krit. Wie kann man da zweifeln und in eine Depression hineinschlittern? Aber Moment mal. Haben nicht auch wir erstaunliche Wunder Gottes in unserem Alltag erlebt? Ist ein Wunder weniger ein Wunder, weil es uns nicht dramatisch erscheint? Wie schnell vergessen wir in den Hochs und vor allem in den Tiefs des Lebens, was Gott für uns Gutes getan hat. Wie schnell gehen auch wir zur Tagesordnung über oder zweifeln wie Elia sogar an der Güte Gottes. Aber auch er und die anderen Helden des Alten Testaments dürfen ahnen – im Vorausblick auf Jesus –, dass sie in diesem Gott einen „Hohenpriester“ haben, der Mitleid hat mit unseren Schwachheiten. Später wird er sich in seinem Sohn offenbaren, der in allem „*in gleicher Weise wie wir versucht worden ist, doch ohne Sünde*“ (Hebr 4,15). Gott zeigt Elia den nächsten Schritt, und danach tritt er mit ihm in eins der spannendsten Gespräche der ganzen Bibel.